



**Margarete Loviscach**  
1913–1999



**Margarete Loviscach**

**1913–1999**



### Herausgegeben von der Horst Rave Stiftung

c/o Bürgerstiftung Bonn

Geschäftsführung: Jürgen Reske

Thomas-Mann-Straße 61

53111 Bonn

(02 28) 6 06-5 10 56

info@horst-rave-stiftung.de

1. Auflage 2011

*Satz & Gestaltung:* Kai-Uwe Schilling

*Redaktion:* Kai-Uwe Schilling, Jan Wagner

*Lebensdaten:* Peter Loviscach, Horst Pitzen

*Ausstellungs- & Literaturverzeichnis:* Horst Pitzen

*Werkphotographien:* Jan Wagner

*Bildbearbeitung:* Mirko Wagner, Jan Wagner

*Herstellung:* Gebr. Molberg GmbH, Bonn-Beuel

Die in den Bildbeschriftungen und Texten genannten fünfstelligen Werknummern identifizieren jedes einzelne Werk Margarete Loviscachs eindeutig. Eine Online-Galerie des künstlerischen Nachlasses von Margarete Loviscach finden Sie unter <http://www.horst-rave-stiftung.de>

Alle Werke von Margarete Loviscach werden unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ veröffentlicht, deren ausführliche Bestimmungen unter <http://creativecommons.org> zu finden sind.

Für eine weitergehende Nutzung der Werke von Margarete Loviscach wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.

Die Rechte namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen bei den Autoren.



**creative  
commons**

Umschlagseiten:

10037 – o. T., undatiert – Leinwand, 70 × 100 cm

# Weltsicht und Engagement einer Bonner Malerin

*Marianne Pitzen*

**D**IE KÜNSTLERIN MARGARETE LOVISCACH hat ihrem inneren Auftrag entsprechend höchst gesellschaftskritisch gearbeitet, gezeichnet und gemalt. Dies ist keine Unterstellung, sondern schon durch ihr politisches Engagement begründet. Bereits während ihres Studiums an der Kunstgewerbeschule in Wuppertal protestierte sie gegen das NS-Regime, als der Akademieprofessor Wiethüchter ausgeschlossen wurde. Mit ebenso empörten Gleichgesinnten verließ sie die Schule. Zweifellos ein gefährlicher und mutiger Schritt.

In ihrer aktivsten Zeit hatte sie die Beueler SPD mitgeprägt, die im Ruf stand, eine Spur linkslastig zu sein. Bedauerlicherweise sind von Margarete Loviscach, der Kommunalpolitikerin, keine Schriften und Anträge einzusehen, was eine erhebliche Lücke in ihrem Gesamtbild darstellt. Dies mag an der Raumordnung 1969 liegen, als die Städte Bad Godesberg und Beuel nach Bonn eingemeindet wurden und die nun

zentralisierten Archive bis heute kaum zugänglich sind. Dennoch ist ihr Einfluß unverkennbar, sie war äußerst beliebt in den Kreisen ihrer Schülerinnen und Schüler, denn aus den langen Jahren ihrer Tätigkeit als Kunsterzieherin am Heinrich-Hertz-Gymnasium erinnern sich noch unzählige Ehemalige an ihre Lehrerin.

Auch Horst Rave, zunächst ihr Schüler, später ihr Lebensgefährte, hatte von ihrer pädagogischen Fähigkeit und ihren Überzeugungen profitiert. Was jedoch bei Gabriele Münter & Wassily Kandinsky, Charlotte Berend-Corinth & Lovis Corinth und anderen Paaren als völlig akzeptabel galt – ein Lehrer-Schülerverhältnis mit großem Altersunterschied – das war für Margarete Loviscach vermutlich problematisch, sicher auch ein Grund für ihren Rückzug.

Nach seinem Kunststudium förderte sie zweifellos das weitere Fortkommen Horst Raves durch verschiedene Kontakte u.a. zur Organisation der Jahresausstellungen Bonner Künstler im Rheinischen Landesmuseum, wo sie 1974 auch selber beteiligt war. Über diese Schiene kam Anfang der 1970er Jahre auch der Kontakt zur neu gegründeten Galerie Circulus und deren Umfeld zustande.



10113 – 2 Männer, 1993 – Tempera/Öl auf Leinwand, 100 × 80 cm

Die Pädagogik ließ sie noch nicht los: Mit der überlebensgroßen starkfarbigen Figur der Sokrates-Gemahlin „Xanthippe“ ihrer Kunst-AG vom Heinrich-Hertz-Gymnasium bereicherte sie das Kanzlerfest 1978 enorm. Dessen Thema lautete: „Heiteres Philosophikum“...

Auch die Frauenbewegung ab 1970 ließ sie nicht unberührt. Sie war nicht nur Mitglied im Bonner Kunstverein, der Bonner Künstlergruppe und Gründungsmitglied der Gesellschaft für Kunst und Gestaltung samt Gruppe Panda, sie engagierte sich auch in den ersten Jahren für das Frauenmuseum. Gerade der Anfang ist das Wichtigste beim Aufbau einer umkämpften Institution.

Ihre Einzelausstellung *Passanten* 1983 im Museum der Frauen wurde viel besprochen und immer wieder zitiert. Ihre Zeichnungen trafen den Nerv der Zeit. Individuen, anonym und doch jedes persönlich durch sein Schicksal im wahrsten Sinne des Wortes gezeichnet, tauchen aus nebulöser Atmosphäre auf. Den Menschen auf der Beueler Brücke widmete sie ganze Werkfolgen. Die Betonung der

Beziehungslosigkeit der Menschen untereinander läßt auf die Trauer schließen, die sie in sich selbst verschlossen hatte. Sie hatte die NS-Zeit, Kriegsfolgen, Ängste, Not und Verunsicherung zu verkraften, und, als ob das nicht schon genug an Schmerz gewesen wäre, zusätzlich den plötzlichen Tod ihres Mannes.

Sie beteiligte sich bewußt an bestimmten Gruppenausstellungen im Frauenmuseum, u.a. am Projekt *Erotik 1986*. Insbesondere ihre Bilder mit den aus den Himmeln stürzenden nackten Männern lösten selbstredend einige Spekulationen aus, sie verstörten viele, die sich mehr Harmonie und Zärtlichkeit von den Künstlerinnen gewünscht hätten. Daß sie mit Bildern von Gewalt bis zu Haß und Tod konfrontiert würden, das hatte das Publikum nicht erwartet.

1995 stellte Margarete Loviscach ihre Bilder (mit Horst Rave) in der Justizvollzugsanstalt für Frauen in Vechta aus, sicher keine heile Welt, doch etwas, das für die Inhaftierten Verständnis und Mut bedeutet hat.

Dieses Beispiel zeigt, daß Margarete Loviscach sich nicht vereinnahmen ließ von Hoffnungslosigkeit und der Gewißheit um die wachsende Gewalt.

Die Aktivitäten der Gruppe *Panda* – sie und Horst Rave – setzte für lange Zeit neue Energien frei, die Lust auf Farbe und ganz andere Geschichten von Leuten und Gebäuden im ganz unterschiedlichen Licht. Wir sehen die Seurat-Variationen, die Rheinlandschaften und das Bonner Stadthaus in der Sonne oder umwölkt, so wie sie beide es von der Beueler Seite aus sahen. Jenseits der Brücke.

Indem mir beide – Künstlerin und Künstler – wohl bekannt sind, ihr Werk und ihre Stärken, möchte ich zum Schluß anmerken, daß die *Panda*-Werke doch ganz entscheidend von Margarete Loviscach geprägt sind. Doch nie hätte sie einen Schüler zurücklassen können...

# Der Schrecken in der Sanftmut

Heidrun Wirth

**S**ANFT SIND DIESE Bilder, in denen ein mildes *Sfumato* die Szenerie bestimmt. Der Stift wird so fein aufgesetzt, daß er das Blatt kaum zu berühren scheint. Alle Gesten sind zurückgenommen, kein persönlicher Duktus schiebt sich dazwischen.

Wenn wir interpolieren, so schließen wir auf einen sanften, zurückhaltenden, vielleicht auch verhaltenen Menschen, auf jemanden, der lieber behutsam nachformuliert, als daß er harte Statements, ideologische Botschaften oder apodiktische Aussagen in den Raum wirft.

Ganz falsch. Das sanfte weiche Kolorit, erwachsen aus geduldiger Konzentration, widmet sich Themen, die an Brisanz nichts zu wünschen übrig lassen.

Es gibt Unfälle und Crash-Geschichten, es gibt eine Künstlerin, die in einem Selbstbildnis den Revolver in der Hand hält. Es gibt „Passanten“ in der Serie der „Passantenbilder“, die völlig ohne Wahrnehmung der Anderen aneinander vorbeigehen. Und dieses Aneinandervorbei

beklagte die Künstlerin auch verbal, die seit Anfang der 1970er Jahre zusammen mit Horst Rave die Gruppe *Panda* bildete und die von ihrem Haus in der Combahnstraße genau auf die Kennedybrücke schauen konnte, auf der die Menschen pausenlos aneinander vorbeigingen.

Ich hatte die Beiden, Margarete Loviscach und Horst Rave im Mai 1984 zu unserer 20. Kunstausstellung im evangelischen Gemeindehaus in Holzlar eingeladen, wohl aus dem Impetus heraus, daß diese Passantenbilder etwas zu sagen haben, etwas über die Anonymität der modernen Menschen, die immer unbeteiligter aneinander vorbeileben, etwas also, das man in einer Kirchengemeinde diskutieren sollte. (Und wie wir heute sehen, hat dieses bewußte Nichtwahrnehmen der momentanen Realität durch immer neue Geräte wie Handy, iPhone, Freisprechanlagen usw. zusätzlich eine neue Qualität angenommen, die damals nicht einmal zu ahnen war. Bisweilen erscheint das Phänomen der Nichtwahrnehmung der Anderen heute wie ein Abspalten der momentanen Wirklichkeit).

Margarete Loviscach legte damals schon großen Wert auf das Verborgene, Hintergründige, insbesondere interessierte sie ein unterschwelliges Gewaltpotential.

Doch ich dachte – damals auch als Grundschullehrerin – daran, daß diese Bilder Geschichten enthielten, die die Kinder zum Fabulieren, Fragen und Nachformulieren locken könnten.

Fast nichts wußte ich über die Person Margarete Loviscach, nicht daß die Künstlerin eher atheistisch gesonnen war, denn sie hatte diese Ausstellung im Evangelischen Gemeindezentrum weder abgelehnt, noch irgendwie überhaupt darauf Bezug genommen. Sie redete nicht über sich und so wußte ich nicht einmal, daß ich da sogar eine Kollegin vor mir hatte, denn auch von ihrer Berufstätigkeit als Lehrerin am Heinrich Hertz-Gymnasium hat Margarete Loviscach zu mir nie gesprochen.

Und doch – als wir dann eine Begründung für das Schulamt brauchten, warum wir diesen „Lernort außerhalb des Klassenzimmers“ als pädagogisch besonders wertvoll empfanden, schrieb sie: »Künstler haben einen anderen Zugriff zur Kunst, sie können die Einheit von Bildgegenstand und Realisierung anschaulich vermitteln. Im Gespräch erwarten Künstler nicht (wie die Lehrer) ›Leistung‹ aufgrund von Gelerntem, sondern es entstehen neue Voraussetzungen, die helfen können, manchen Schüler aus festgefahrenen Situationen zu lösen. So werden neue Gesichtspunkte in den Unterricht eingebracht, es entsteht ein neues Selbstverständnis der Kunst gegenüber.«

Und wir sehen, auch in solchen Erklärungen geriert sich alles sanft, leise und verständnisvoll.

Und doch – schauen wir auf diese Typen, die sich gegenseitig wie Ringer umschlingen, welch eine monströse Einheit... es ist Aggressivität pur, während die Passantenbilder eher so etwas wie eine innere Emigration und Isolation ausdrücken.

Dabei gibt es keine allegorischen Deutungen. Zwar finden sich bei Margarete Loviscach auch einige obsessiv sexuelle Darstellungen aber viel weniger als beispielsweise bei dem Baltus-Bruder Pierre Klossowski (1905–2001), der ebenso feinstrichig und akkurat, ebenso im Nichts verortet, mit sanftem Stift seine Figuren zeichnet. Und ähnlich wie bei ihm scheint diese Kunst von Entwurzelungen auszugehen, die tiefer liegen.

Margarete Loviscach wurde 1913, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Dublin geboren. Ein Jahr zuvor hatten ihre Eltern den Kontinent verlassen und gelangten über England, wo sie 1912 in Sheffield geheiratet hatten, schließlich nach Irland. Der Vater suchte dort als bereits anerkannter Solocellist sein Glück, doch der Krieg entzog der Familie die Existenzgrundlage: Otto Wagner wurde 1916 auf der Isle of Man interniert und 1919 ausgewiesen; Renée kehrte mit Margarete zurück nach Deutschland. Heute weiß man aus der Biographie von Kriegskindern, daß gerade diese scheinbar noch unbewußte, frühkindliche Lebenszeit die Menschen viel tiefer prägt, als bisher angenommen.

1933 heiratete Margarete den Maler und Bauhaus-Schüler Max Loviscach. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Familie mit drei Kindern von Barmen nach Kleinsassen in der Rhön evakuiert. Fremd war die Mundart und fremdenfeindlich die Aufnahme von Flüchtlingen (noch dazu, wenn diese Stadtmenschen, Vegetarier und Protestanten waren). Hier mögen die Ressentiments aus der frühesten Kindheit wieder aufgelebt sein. 1956 verliert Margarete Loviscach ihren Mann durch einen tragischen Verkehrsunfall vor der Düsseldorfer Kunsthalle.

Und ein Stückweit verstehen wir so die Zeichnungen, in denen Autos und Verkehrsunfälle vorkommen. Sie sind wie die Bilder von Francis Bacon nach dem Tod seines Freundes George Dyer aus einer solch existentiellen Betroffenheit heraus entstanden. 1966 stirbt der Sohn Kaspar an Leukämie, dessen Sohn Jan Wagner sich heute übrigens in besonderer Weise um den Nachlaß von Margarete Loviscach und Horst Rave bemüht.

Mitte der 1950er Jahre wird Margarete Lehrerin und lebt von 1962 an zusammen mit Horst Rave in der Combahnstraße 1.

Die künstlerische Arbeit beginnt in den Endsechzigern, getragen von einem Zeitgeist, der damals mit einem gewaltigen Aufbruch linker





10059 – o. T., undatiert – Bleistift auf Papier, 51 x 70 cm

Kultur verbunden war. Der Mensch steht im Mittelpunkt. Keine Überhöhung mehr, der Blick wird profanierend, aber ehrlich bis ins Mark. Sexualität, Jugend und Alter, oder das Verhalten von Menschen, die „außengesteuert“ sind, alles kommt auf den Prüfstand. Es scheint dieselbe Frage zu sein, die auch Klossowski umtrieb, als er in der Abhandlung *Qui est mon prochain?* die Unterscheidung zwischen *inimicus*, dem persönlichen Feind, und *hostis*, dem kollektiven Feind, analysierte, als „Feinde“ wurden die Mitmenschen per se definiert.

In diesem neomarxistischen Umfeld kehrte der Mythos zur Erde zurück und er bedurfte nicht mehr der noblen Praktiken einer Öl- oder Freskenmalerei. Simple Stifte – fast im Sinne einer *Arte povera* – genügen, doch man täusche sich nicht: der archaische Stift führt zum Allerursprünglichsten zurück und darin enthalten sind die gewaltigen Volumen einer skulpturalen Sichtweise. »Wenn ich nicht zeichnen würde, wäre ich Bildhauerin«, sagt sie einmal. Doch dann könnten ihre Figuren nicht so schweben und sich nicht wie die „Lemminge“ ins Uferlose über die Kennedybrücke stürzen. Erst in der Zeichnung kann dieser Existentialismus ins Grenzenlose ausgreifen.



# Für Margarete Loviscach

*Joachim Heusinger von Waldegg*

**F**ÜRS ERSTE LIESSE sich eine Moral herauslesen: kraftstrotzende Leiber, eng umschlungen, in vergeblicher Anstrengung sich umklammernd, noch im Fallen ineinander verkeilt. Die paradoxe Situation als Hinweis auf allgegenwärtige Torheit und latente Gewaltbereitschaft? Bevor noch der Blick zum mythischen Ornament zwischen Ikarus und Laokoon erstarren könnte, reibt er sich an der körperlichen Nähe und brutalen Direktheit des Faktischen.

Nicht blasse Begrifflichkeit, sondern sinnliche Erfahrung des Körperlichen; gefiltert durch Eindrücke, Beobachtungen, Stereotype.

Betroffenheit manifestiert in der Härte der Formulierung. Nichts vertuschen oder verwischen – hinsehen. Doch gleichmäßige Deutlichkeit ermüdet das Auge. Je näher der Gegenstand rückt, desto dringlicher erweist es sich, Realität zu erfinden. Wird in bestimmten formalen Zusammenhängen das Auge zum Strich, erscheint es in anderen wie ein erloschener Krater. An welchem Punkt verliert das Körpergewicht optisch seine lastende Schwere? Fragen des Metiers, des Handwerklichen werden zu Kategorien inhaltlicher Bestimmung. Die heute (wieder)

lauthals von der Kunst geforderte „Aussage“ verbirgt sich in ihren Mitteln.

Eine dünn aufgetragene Lasur akzentuiert das Volumen des Knies, während die flächig behandelte Begrenzung eines Oberschenkels die plastische Körperform in ihrer räumlichen Wirkung umschlagen lässt. Aus der verkürzten Draufsicht sieht ein Kopf elementar vereinfacht aus wie ein *Brâncuși-Ei*. Zwischen dem räumlich vagen Hintergrund und den schwelenden Körpern entstehen wechselseitige Abhängigkeiten.

Dann eine plötzliche Kehrtwendung: Kollision der Körper, das Nebeneinander von Überdeutlichkeit und Unschärfe wird zurückgenommen zugunsten flächenhafter Abstraktion. Die Figur verschwindet, schemenhaft aufgelöst in künstlicher Farbigkeit. Ohne Zweifel, die Geometrie der Leiber ihre ornamentale Verschränkung oder Fragmentierung signalisiert Entfremdung. Was die Darstellung an Deutlichkeit

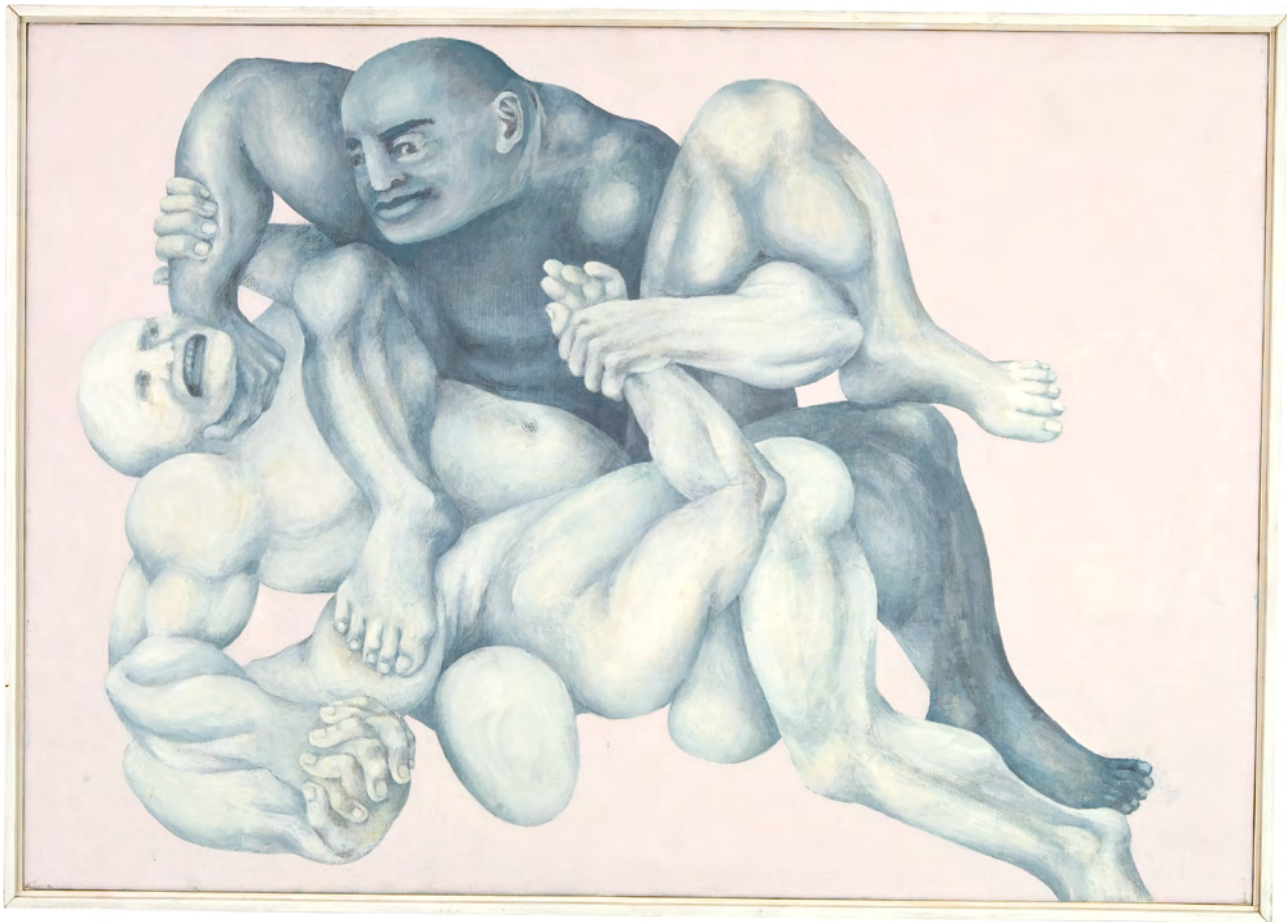
einbüßt, gewinnt sie an Suggestion. Härte der Form und Süßlichkeit der Farbe verlagern den Konflikt nur auf eine andere Ebene.

Mit der Verkomplizierung der Lesbarkeit von „Nahtstellen“ innerhalb des Figurengeflechts wächst die Komplexität der Formbezüge und ihre Mehrdeutigkeit. So enthüllt der Blick im Nackten die Wahrheit des Unverborgenen. Wo die Figur ihren Leib wie einen stählernen Panzer trägt, wirkt sie lächerlich, ihre Maske aufgesetzt... Großmäuligkeit tarnt sich als erstickter Schrei. Anspannung wird zur Pose, mühsam bewahrte Balance vor dem Sturz. Hier

gibt es weder Sieger noch Besiegte mehr. Alle sind Opfer und Täter zugleich.

Dies vor allem unterscheidet Margarete Loviscachs Vorgehen vom Realismus der Entlarvung herkömmlicher Art, indem er dazu anhält, genau hinzusehen, sinnliche Botschaften von Körperformen wahrzunehmen und der Physiognomie des Leibes nachzuspüren. Ein lohnendes Unterfangen, wie Peter Sloterdijk 1983 in seiner *Kritik der zynischen Vernunft* schrieb, angesichts der »Verödung der Sinne, mit der wir den zivilisatorischen Fortschritt bezahlen. Unsere Kultur, die mit Zeichen überschwemmt, erzieht uns im Gebiet der physiognomischen Erkenntnis zu Legasthenikern.«

10087 – *Sieger mit Besiegtem*, 1987, 8  
Tempera/Öl auf Leinwand, 70 × 100 cm



# Erinnern an Margarete Loviscach

*Werner Götzinger für die Künstlergruppe Bonn*

**E**S WIRD ENG für den Besucher im Eingang des Hauses, das Margarete Loviscach zusammen mit ihrem Lebenspartner Horst Rave in der Beueler Combahnstraße bewohnt. Zwei aktive, produktive Künstler – da kommt was zusammen an Leinwänden, Rahmen, Grafikmappen: die Stapel beginnen gleich hinter der Haustüre, füllen selbst die Garage. Die Kunst beansprucht ihren Raum, sie nimmt über die Jahre alle Zimmer des Hauses ein. Erst recht, wenn der nahe vorbeifließende Rhein Hochwasser führt und wegen des hohen Pegelstandes Keller und untere Bereiche leergeräumt werden müssen.

Neben ihrem pädagogischen Beruf war Margarete Loviscach Künstlerin, freischaffend, wie das so heißt. Als Lehrerin für Latein und Kunst unterrichtete sie viele Jahre am Bonner Heinrich-Hertz-Gymnasium. Sie nahm die Schule ernst und wurde dafür von den Schülern geliebt. Lange nach ihrem Ausscheiden schwärmten sie noch von der einfühlsamen, verständnisvollen Lehrerin. Einer der Schüler war ihr späterer Partner Horst Rave. Sein Abiturzeugnis trug ihre Unterschrift.

Als Malerin und Zeichnerin gehörte sie zur Künstlergruppe Bonn. Sie nahm regelmäßig an deren gemein-

schaftlichen Ausstellungen im Künstlerforum, im Godesberger Haus an der Redoute und auch außerhalb der Bonner Region teil. Im Kunstverein und im Kurfürstlichen Gärtnerhaus zeigte sie ihre Arbeiten in Einzelausstellungen: Zarte Bleistiftzeichnungen von Menschen in alltäglichen Situationen, als Passanten, in der Familie, beim Einkauf. Oft rennen sie, hasten vorbei, einander nicht wahrnehmend. Ihre Gesichter führt die Künstlerin genau aus: »Ich möchte die Menschen nicht als anonyme Masse zeigen, auf jeden einzelnen kommt es an.« Ihre Beobachtungen fügt sie zusammen in großformatigen Zeichnungen mit vielen Figuren.

Margarete Loviscach – die stille, sensible, bescheidene Kollegin. Sie hielt sich zurück, nie drängte sie ihre Person in den Vordergrund – bemerkenswert in einem solchen Umfeld von individualistischen Künstlern. Um so mehr rätselte man über ihre Bilder von Unfällen, Verletzungen, Gewalt, von kämpfenden, meist





10094 – Graue Menschen auf rosa Grund, undatiert, 298 – 100 × 130 cm

männlichen Gestalten, Siegreichen und Opfern, brutal ineinander verschlungen, sich würgend, verhakt, verkeilt. Energien, die sich gegen den anderen wenden, nicht im sportlichen Wettkampf, sondern als Krieg, im Kampf um Leben und Tod. In anderen Bildern schweben fliegende Menschen durch den Raum oder stürzen von Brücken. Traum vom Fliegen oder Sturz ins Bodenlose?

Zusammen mit Horst Rave, zeitweise Vorsitzender der Künstlergruppe Bonn, bildete sie das Künstlerduo *Panda*. In der gemeinsamen Arbeit am Bild sollten unterschiedliche Temperamente und Erfahrungen integriert und Gegensätze überwunden werden. Es entstanden realistische Bilder,

unabhängig sowohl von Margarete Loviscachs sonstigen Arbeiten als auch von Raves konstruktivistischer Bilderwelt. Das großformatige *Panda*-Gemälde *Bonner Südbrücke* besitzt das Rheinische Landesmuseum Bonn. Das *Panda*-Bild *Promenade in Beuel – Hommage á Seurat* zeigte die Künstlergruppe Bonn zuletzt während ihrer Ausstellung *Zitate* 2009 im Haus an der Redoute in Bad Godesberg.

In den letzten Arbeiten, die Margarete Loviscach mit der Gruppe ausstellte, gewannen ihre Zeichnungen räumliche Dimension. Durch Schnitte in den Papiergrund legte sie den Raum hinter dem hochgewölbten Papierausschnitt frei.

Margarete Loviscach gehörte zu den Stillen im Lande, von denen Kraft und große Wirkung auf ihre Umgebung ausgehen. Dafür schätzten wir sie – den Menschen und die Künstlerin.

# Erinnerungen an eine wunderbare Frau

*Dr. Werner Trutwin*

**M**ARGARETE LOVISCACH – wenn ich an sie denke und mir ihr Bild vor Augen tritt, dann kann ich nur voll Dankbarkeit und voll Bewunderung für diese wunderbare Frau sein. Viele Jahre durfte ich als Leiter des Bonner Heinrich-Hertz-Gymnasiums mit ihr arbeiten. Sie war an dieser Schule schon als Kunsterzieherin tätig, als ich dort erst begann. Ich habe sie als eine phantasievolle und anregende, aber auch als ruhige und nachdenkliche Frau in Erinnerung, die in kein Schema paßt. Sie verkörperte für mich ein Stück Lebensweisheit, die sie in ihren guten und in ihren schweren Zeiten entwickelt hatte. Lebensweisheit – das war bei ihr praktische Vernunft, in der ein hohes Ethos und künstlerische Kompetenz mit alltäglicher Klugheit einherging. Ihre Klugheit war allerdings dadurch eingeschränkt, daß sie kaum auf den eigenen Vorteil bedacht war, immer aber auf das Wohl ihrer Mitmenschen. Immer hatte ich den Eindruck, daß ihr Leben etwas Kontemplatives hatte und in Bereiche ragte, die den Alltag weit übersteigen. Dabei war sie nicht abgehoben, sondern erdverbunden und manchmal mehr kritisch gegen sich selbst und ihre Arbeiten, als ich verstehen konnte.

Als Lehrerin hatte sie die schöne und zugleich schwierige Aufgabe, ihren Schülerinnen und Schülern den ersten Zugang zur Kunst, einem ihnen oft zunächst fernerem Interessensgebiet, zu zeigen. Wie kaum jemand sonst schien sie dazu berufen zu sein, diese Aufgabe gut wahrzunehmen, da sie über zwei Qualifikationen verfügte, die für einen in die Tiefe wirkenden Unterricht unerläßlich sind: die Liebe zur Kunst und die Liebe zu ihren Schülerinnen und Schülern.

Die Liebe zur Kunst bestimmte ihr ganzes Leben. Ihre eigenen Bilder und die Werke, die sie mit ihrem Lebenspartner Horst Rave schuf, legen davon Zeugnis ab. Welchen Gewinn hatte ich jedes Mal, wenn ich mit ihr über die Kunst sprach oder sie im Unterricht erlebte. Und welche Freude bereitete sie mir und meiner Frau, wenn wir jährlich kurz vor Neujahr ihre originellen Kunst- und Glückwunschkarten erhielten, die in der damals noch kaum bekannten

minimalistischen Weise komponiert waren: in sparsamen elementaren (geometrischen) Formen, aber in kräftigen Farben, die insgesamt die Karten zu kleinen Kunstwerken machten. Diese Karten wanderten nicht sogleich in den Papierkorb, sondern waren an markanter Stelle für ein Jahr in unserem Haus ein Blickfang. Und welchen Gewinn hatte die Schule davon, wenn sie ihre und Horst Raves Arbeiten an gut sichtbarer Stelle in der Empfangshalle oder an anderen öffentlichen Punkten ausstellte.

Aber genauso gut wie die Künstlerin war die Lehrerin. Wie leider nicht alle ihre Kolleginnen und Kollegen hatte sie ein Herz für die jungen Leute. Sie stützte ihre Stärken und hatte Verständnis für ihre Schwächen. Ich erinnere mich nicht, daß sie sich jemals in einer Konferenz oder in einem Gespräch über einen Schüler oder eine Schülerin beschwert hätte, wohl aber weiß ich noch genau, daß sie sich oft wie eine gute Mutter für ihre Schülerklientel engagiert einsetzte. Dann wußte sie beredt deren Fähigkeiten zu schildern und ihre Mankos freundlich zu entschuldigen. Damit hat sie so manchem in seiner Pubertät einen guten Dienst, eine bessere Note und vielleicht sogar auch eine Versetzung erwirkt, ohne daß die so Begünstigten davon je erfahren haben.

Ihre Liebe zu den Schülerinnen und Schülern zeigte sich aber auch darin, daß sie ihnen ernste Anstrengungen nicht ersparte und nicht bereit war, die Noten zu ermäßigten Preisen zu verteilen. Immer suchte sie die Fähigkeiten ihrer Zöglinge zu entdecken und zu entwickeln, um gerade so die Freude und den Sinn für künstlerische Arbeit zu erwecken. Fordern und zugleich fördern war für sie eine pädagogische Maxime, die bei ihr mit Sympathie und Verständnis eine gute Synthese einging.

Für mich war es immer eine willkommene Unterbrechung des täglichen Pflichtpensums,



10055 – Ehepaar, 26. April 1983 – Bleistift auf Papier, 50 × 70 cm

wenn sie einmal in mein Dienstzimmer kam und irgend etwas besprechen wollte. Meist ging es darum, für einen kleinen Tunichtgut eine Lanze zu brechen. Schnell überschritt das Gespräch aber die dienstlichen Grenzen und bezog auch unser privates Leben ein. Wir erzählten uns gegenseitig von den Freuden und dem Kummer in unseren Familien und fanden dabei manche Parallele. Besonders liebevoll, aber manchmal auch besorgt, sprach sie über ihre Enkel Jan und Lovis und war bemüht, für sie gute Zukunftsperspektiven zu finden. Wenn ich selber erzählte, war sie ganz Ohr. Ich konnte von ihrer reichen Lebenserfahrung und von ihrer liebevollen Grundeinstellung gerade in den Turbulenzen des Lebens viel lernen und dachte manchmal, daß es auch für mich ein Glück war, gelegentlich ihr Schüler zu sein.



# Margarete Loviscach

- 1913** geboren in Dublin/Irland
- 1916** Übersiedlung von Mutter und Tochter nach Wuppertal
- 1933** Abitur, danach Kunstgewerbeschule Wuppertal  
Im gleichen Jahr Heirat mit dem Maler Max Loviscach  
(1911–1956), drei Kinder: Peter (1935), Kaspar (1937), Lisa (1939)  
Studium der Kunstgeschichte an der Universität Bonn
- seit 1964** Wohn- und Ateliergemeinschaft mit Horst Rave in Beuel
- seit 1970** Zusammenarbeit mit Horst Rave im Rahmen der *Gruppe Panda*  
langjährige Tätigkeit als Kunstlehrerin am Heinrich-Hertz-Gymnasium in Bad Godesberg
- 1999** gestorben in Bonn

## Mitgliedschaften

Künstlergruppe Bonn; BBK; Bonner Kunstverein; Frauenmuseum Bonn;  
Gesellschaft für Kunst und Gestaltung, Bonn (Gründungsmitglied)

## Auszeichnungen

Sonderpreis des Bundesministeriums des Innern für den Beitrag zu  
„Künstlerfahnen“ (Hofgarten, Bonn) anlässlich der 1. Bonner Kunstwoche,  
1984

## Einzelausstellungen

- 1974** *Panda: Südbrücke* mit Horst Rave, Rhein. Landesmuseum Bonn
- 1983** *Margarete Loviscach – Passanten*, Bleistiftzeichnungen im Frauenmuseum, Bonn (Faltblatt)
- 1984** *Gruppe Panda*, Evangelisches Gemeindehaus Bonn-Holzlar
- 1987** *Neue Bilder und Zeichnungen*, Bonner Kunstverein (Katalog);  
*Gruppe Panda*, Filiale der Dresdner Bank, Beuel
- 1989** *Passanten*, Versöhnungskirche Bonn-Beuel
- 1995** *Von Menschen und Farben – Kunst im Gefängnis*, Justizvollzugsanstalt für Frauen in Vechta (zusammen mit Horst Rave)

## Ausstellungsbeteiligungen

- 1974** *Bonner Künstler*, Bonner Kunstverein/Rheinisches Landesmuseum Bonn
- 1975** *Hommagen und Zitate*, Haus an der Redoute, Bonn  
*25 Jahre Künstlergruppe Bonn*, Städtisches Kunstmuseum Bonn



10074 – Normandie, undatiert – 85 × 150 cm

- 1978** Zusammen mit der Kunst-AG des Heinrich-Hertz-Gymnasiums, Bonn, Beteiligung am Kanzlerfest
- 1982** *Zeichnungen*, Künstlergruppe Bonner, Haus an der Redoute, Bonn;  
*Bonner Künstler aktuell*, Städtisches Kunstmuseum Bonn
- 1983** *Landschaften*, Künstlergruppe Bonn, Haus an der Redoute
- 1984** *Todesbilder*, Künstlergruppe Bonn, Haus an der Redoute;  
*Künstlergruppe Bonn*, Forum Bildender Künstler, Essen;  
*Bilder, Skulpturen*, Frauenmuseum Bonn;  
*Bonner Bilderbogen*, Bonner Kunstverein
- 1986** *Künstlergruppe Bonn*, Rathaus Langenfeld;  
*Erotik*, Frauenmuseum, Bonn
- 1988** *Sieben aus Bonn*, BHW-Bausparkasse, Bonn
- 1989** *Links/Verbindungen – Neue Arbeiten von Bonner Künstlern*, Museum of Modern Art, Oxford, UK;  
*Zeichnungen*, Künstlergruppe Bonn, Kurfürstliches Gärtnerhaus, Bonn
- 1992** 2, Künstlergruppe Bonn, Künstlerforum, Bonn

## Literatur

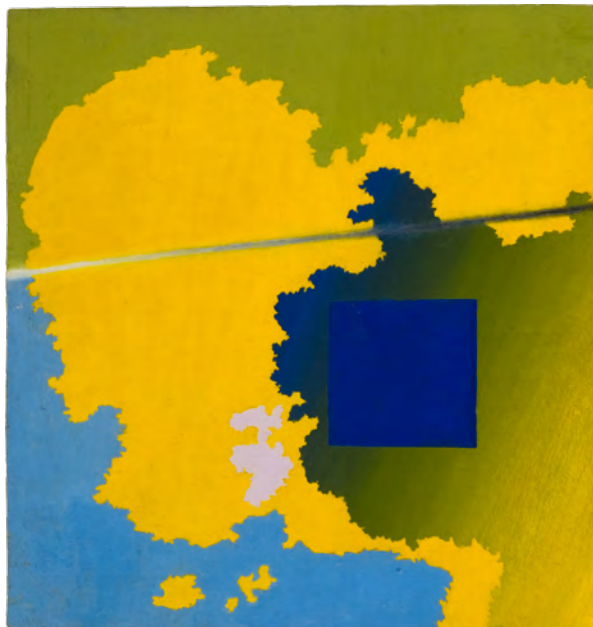
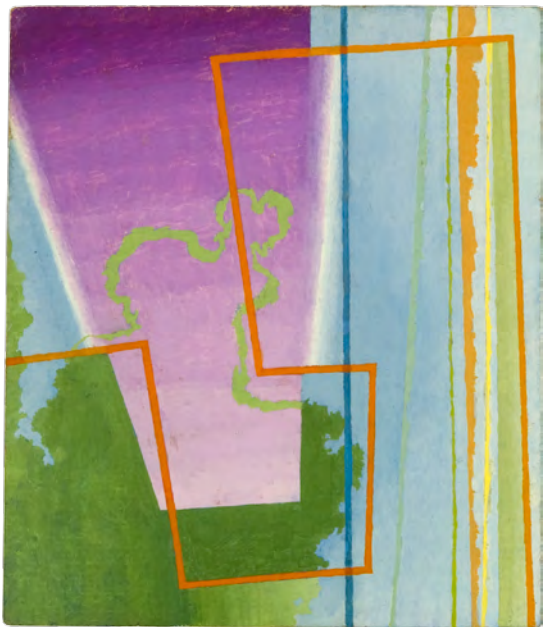
- 25 Jahre Künstlergruppe Bonn*, Ausstellungskatalog, Städtisches Kunstmuseum Bonn 1975
- Circular Nr. 1*, 1975, Joachim Heusinger von Waldegg zum Gemälde *Bonner Südbrücke* der Gruppe Panda
- Bonner Künstlerverzeichnis 1979/80*,  
Bonner Kunstverein/BBK (Hg.)
- Circular Nr. 26A*, 1980 (Text Horst Rave)
- Essay von Horst Rave über die Bonner Malerin Margarete Lovischach  
(General-Anzeiger Bonn 23./24. Juli 1983)
- Nähe, die Schwierigkeit sich nahezukommen – Versuch über die Malerin Margarete Lovischach* (Faltblatt von Horst Rave 1983)
- Bonner Bilderbogen*, Ausstellungskatalog, Bonner Kunstverein 1984
- Erotik*, Ausstellungskatalog, Frauenmuseum Bonn 1986
- Margarete Lovischach, Neue Bilder und Zeichnungen*,  
Ausstellungskatalog, Bonner Kunstverein 1987
- Künstlerverzeichnis der Region Bonn*, Künstlerforum Bonn (Hg.) 1989
- Horst Rave, Gründungsschrift der Horst-Rave-Stiftung, 2010



10001 – o.T., undatiert – Leinwand, 50 × 70 cm  
 10002 – o.T., undatiert – Holzwerkstoff, 50 × 30 cm

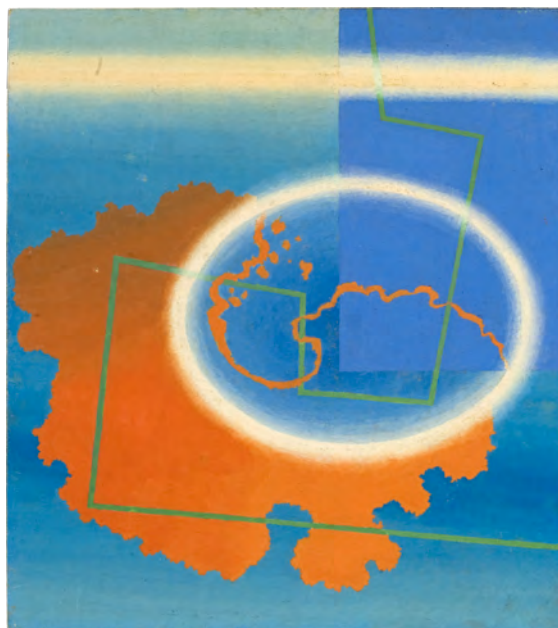
10003 – o.T., undatiert – Leinwand, 47 × 36 cm  
 10004 – o.T., undatiert – Leinwand, 46 × 50 cm





10005 – o.T., undatiert – Holzwerkstoff, 40 × 34 cm  
 10006 – o.T., undatiert – Holzwerkstoff, 45 × 70 cm

10007 – o.T., undatiert – Leinwand, 50 × 45 cm  
 10008 – o.T., undatiert – Holzwerkstoff, 44 × 46 cm



10009 – o.T., undatiert – Leinwand, 40 × 35 cm  
 10010 – o.T., undatiert – Leinwand, 65 × 45 cm

10011 – o.T., undatiert – Holzwerkstoff, 55 × 45 cm  
 10012 – o.T., undatiert – Holzwerkstoff, 50 × 45 cm



10013 – o.T., undatiert – Leinwand, 45 × 40 cm  
 10014 – o.T., undatiert – Leinwand, 25 × 75 cm

10015 – o.T., undatiert – Leinwand, 26 × 80 cm  
 10016 – o.T., undatiert – Leinwand, 30 × 80 cm





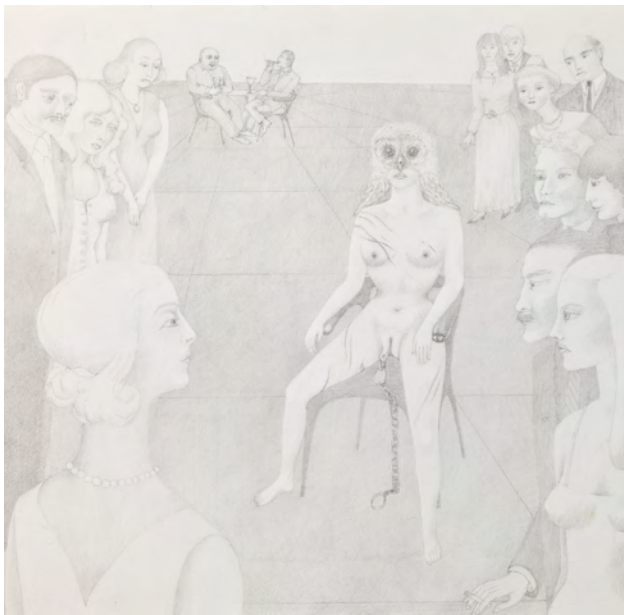
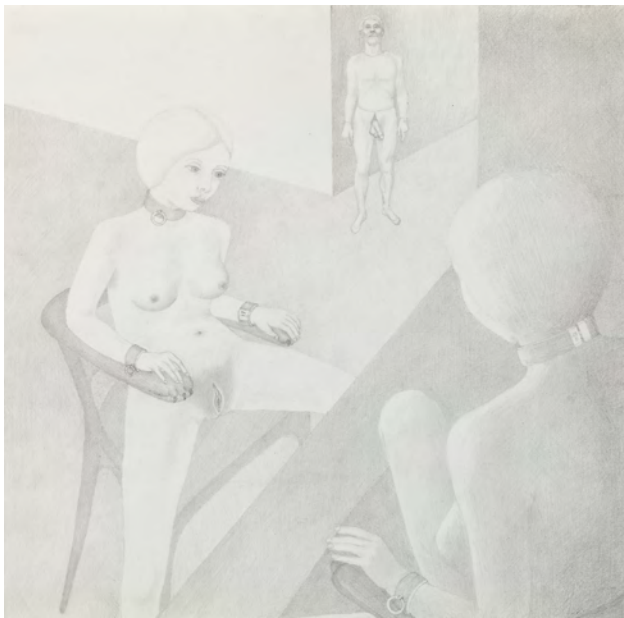
10017 – o.T., undatiert – Leinwand, 40 × 45 cm  
 10018 – o.T., undatiert – Leinwand, 40 × 45 cm

10019 – o.T., undatiert – Leinwand, 40 × 45 cm  
 10020 – o.T., undatiert – Leinwand, 30 × 40 cm



10021 – o.T., undatiert – Leinwand, 40 × 30 cm  
 10022 – o.T., undatiert – Leinwand, 45 × 55 cm

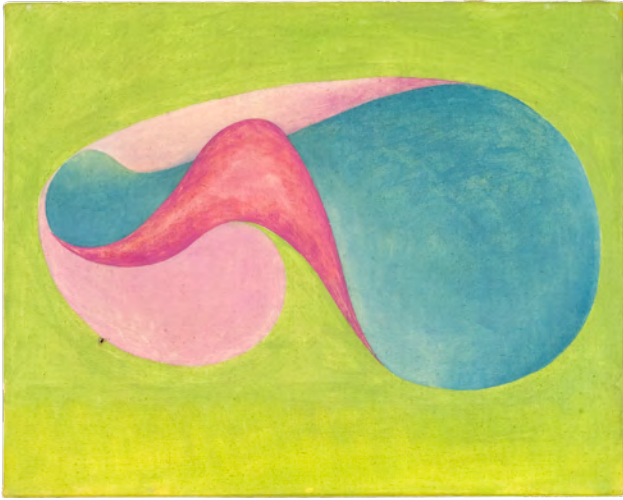
10023 – o.T., undatiert – Leinwand, 50 × 40 cm  
 10024 – o.T., undatiert – Leinwand, 40 × 50 cm



10025 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 36 × 37 cm  
 10026 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 36 × 37 cm

10027 – o.T., undatiert – Leinwand, 100 × 70 cm  
 10028 – o.T., undatiert – Leinwand, 100 × 70 cm

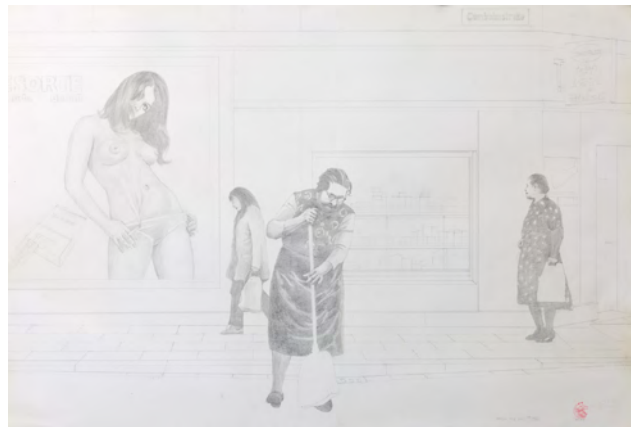




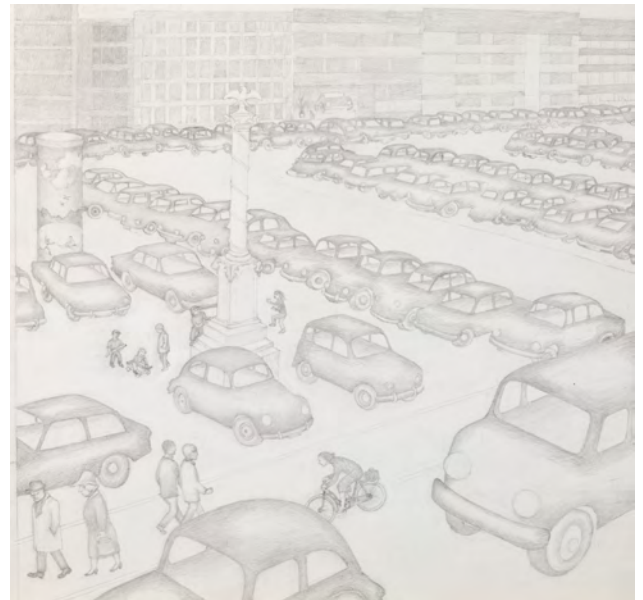
10029 – o.T., undatiert – Leinwand, 40 × 50 cm  
 10030 – Unfall, Teil 1 – Leinwand, 60 × 80 cm



10031 – Unfall, Teil 2 – Leinwand, 60 × 60 cm



10032 – Frauen auf der Straße, Panda, 1974 – Bleistift auf Papier, 102 × 72 cm



10033 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 73 × 51 cm  
 10034 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 75 × 60 cm

10035 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 36 × 37 cm  
 10036 – o.T., VIII/83 – Bleistift auf Papier, 50 × 80 cm



10038 – Passanten, 1980 – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm  
 10039 – Passanten, 1980 – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10040 – Passanten III, 16/20/82 – Druck, 50 × 39 cm  
 10041 – Passanten I, 18/20/82 – Druck, 50 × 39 cm



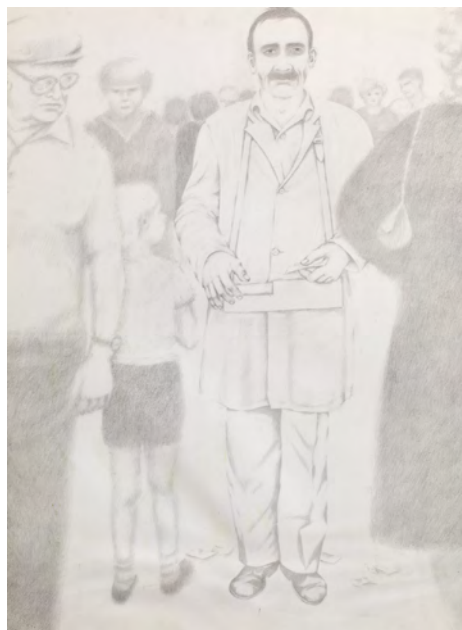


10042 – Passanten, Mai 1982 – Tempera/Öl auf Leinwand, 70 × 100 cm

10043 – Passanten II, 10/20/82 – Druck, 50 × 39 cm

10044 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10045 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm



10046 – Entwurf, undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10047 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10048 – Passanten, Juli 1982, 12, – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10049 – Losverkäufer – Er verkauft sein Los, August 1982 – Bleistift auf Papier, 65 × 50 cm



10050 – Passanten, Oktober 1982 – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10051 – An der Würstchenbude, November 1982 – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10052 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 65 × 50 cm

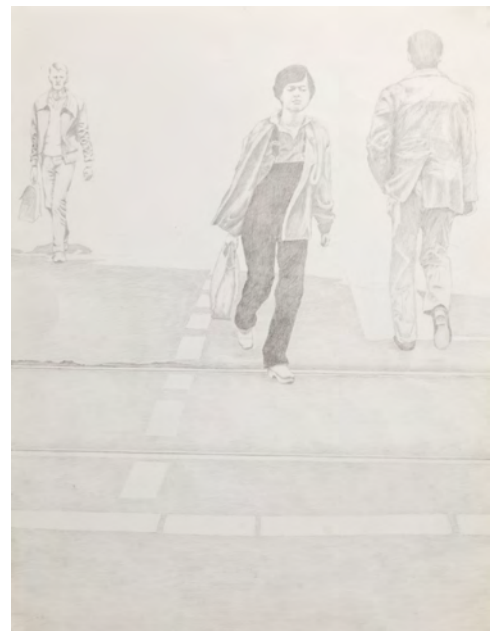
10053 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 61 × 36 cm





10054 – Familie, 25. März 1983 – Bleistift auf Papier, 70 × 50 cm  
 10055 – Ehepaar, 26. April 1983 – Bleistift auf Papier, 50 × 70 cm

10056 – Familienspaziergang, 1983, 9 – Bleistift auf Papier, 50 × 70 cm  
 10057 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm



10058 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm  
 10060 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

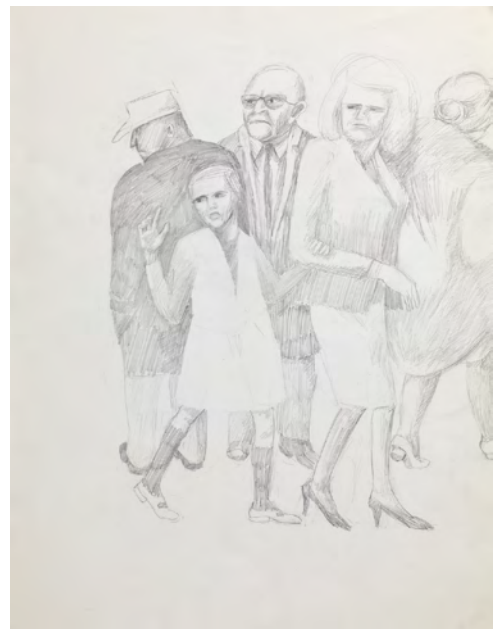
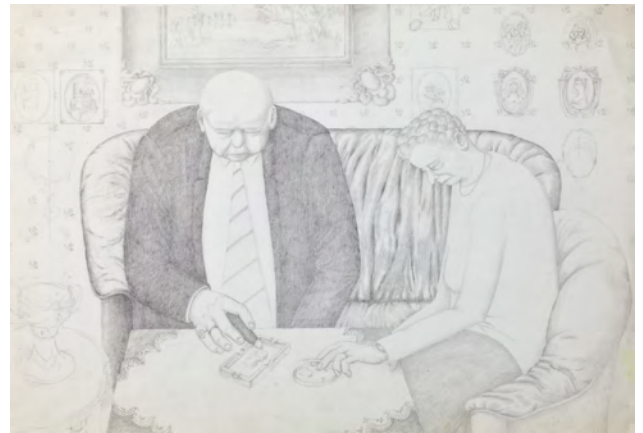
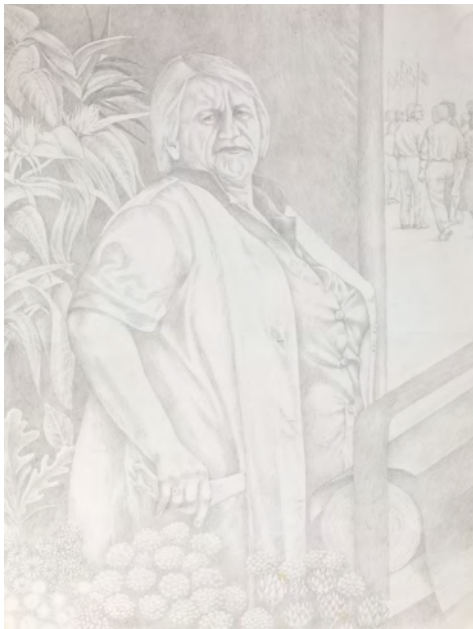
10061 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm  
 10062 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm



10063 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 65 × 50 cm  
 10064 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 36 × 37 cm

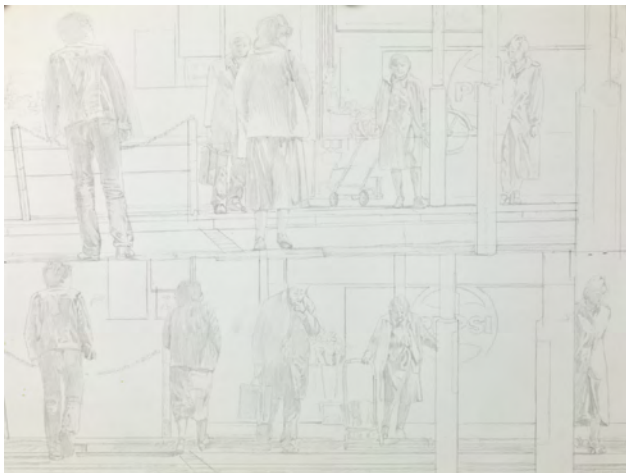
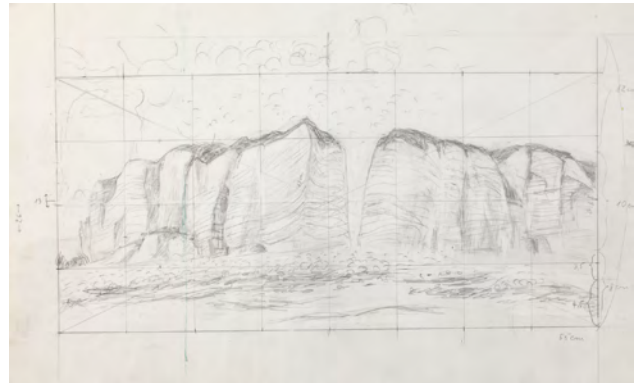
10065 – Ostern 83 – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm  
 10066 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm





10067 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 65 × 50 cm  
10068 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10069 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm  
10070 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 65 × 50 cm



10071 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm  
 10072 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 65 cm

10073 – Entwurf, undatiert, zu Werk Nr. 10074 – Bleistift auf Papier, 65 × 50 cm  
 10074 – Normandie, undatiert – 85 × 150 cm



10075 – Stürzende 1, 1984 – Tempera/Öl auf Leinwand, 140 × 160 cm  
 10076 – Stürzende 2, 1983 – Leinwand, 130 × 140 cm

10077 – Entwurf, undatiert, zu Werk-Nr. 10078 – Bleistift auf Papier, 50 × 70 cm  
 10078 – Stürzende, November 1983, 13 – Tempera/Öl auf Leinwand, 100 × 120 cm





10079 – Stürzende, 30. April 1984, 15 – Leinwand, 150 × 130 cm  
 10080 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 51 × 73 cm

10081 – o.T., X/1984 – Leinwand, 160 × 130 cm  
 10082 – Akrobaten, 1985 – Tempera/Öl auf Leinwand, 50 × 50 cm



10083 – Tanzende, III/86 – Bleistift auf Papier, 51 × 53 cm

10084 – Entwurf, undatiert – Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm

10085 – Zwei kämpfende Männer, 1986, 6 – Tempera/Öl auf Leinwand, 90 × 70 cm

10086 – Zwei Männer und eine Frau, 1986, 7 – Tempera/Öl auf Leinwand, 100 × 70 cm



10087 – Sieger mit Besiegtem, 1987, 8 – Tempera/Öl auf Leinwand, 70 × 100 cm  
 10088 – Drei Männer, 1987, 9 – Tempera/Öl auf Leinwand, 100 × 70 cm

10089 – 4 Männer sich folgend, 1987 – Leinwand, 80 × 100 cm  
 10090 – 4 Frauen, 1987 – Tempera/Öl auf Leinwand, 110 × 80 cm





10091 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 50 × 70 cm

10092 – Entwurf, undatiert – Bleistift auf Papier, 60 × 91 cm

10093 – Zwei ringende Männer, 1987, 11

10094 – Graue Menschen auf rosa Grund, 298 – 100 × 130 cm



10095 – o.T., undatiert, 95 – Leinwand, 70 × 100 cm  
 10096 – Tanzende, 1987 – Acryl auf Leinwand, 80 × 100 cm

10097 – Mann, 1988, 2 – Tempera/Öl auf Leinwand, 100 × 70 cm  
 10098 – Ruhender Mann, 1988, 3 – Tempera/Öl auf Leinwand, 70 × 100 cm



10099 – Entwurf, undatiert – Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm  
 10100 – Entwurf, undatiert – Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm

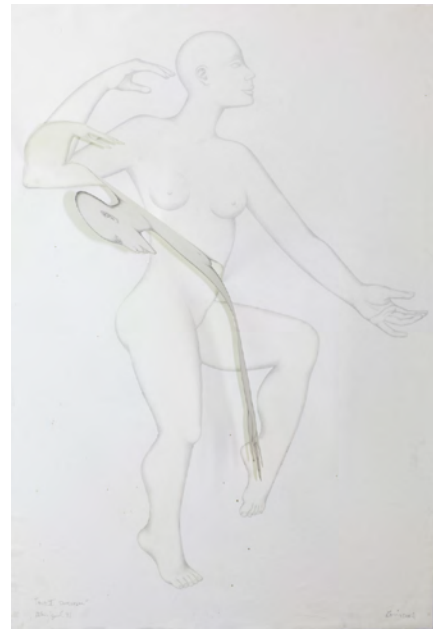
10101 – Mutter und Kind, 18. Oktober 1988 – Leinwand, 100 × 80 cm  
 10102 – Ruhender Mann, 1989, 5 – Tempera/Öl auf Leinwand, 80 × 100 cm





10103 – o.T., undatiert – Leinwand, 100 × 70 cm  
 10104 – o.T., undatiert – Leinwand, 100 × 70 cm

10105 – o.T., 6. April 1990, – Leinwand, 100 × 70 cm  
 10106 – o.T., undatiert – Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm

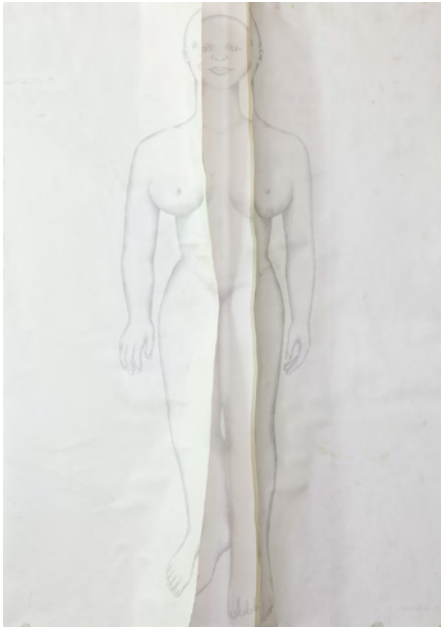


10107 – o.T., 1990 – Bleistift auf Papier, 105 × 79 cm

10108 – Tanz I „Auftakt“, Februar/Mai 1991 – Bleistift auf Papier, 100 × 56 cm

10109 – Tanz II „gemessen“, Februar/Juni 1991 – Bleistift auf Papier, 110 × 75 cm

10110 – Tanz III „Furioso“, Februar/Juni 1991 – Bleistift auf Papier, 100 × 87 cm



10111 – o.T., 1990 – Bleistift auf Papier, 100 × 75 cm

10112 – Jugoslawisches Paar, 1992 – Acryl auf Leinwand, 90 × 120 cm

10113 – 2 Männer, 1993 – Tempera/Öl auf Leinwand, 100 × 80 cm

10114 – Menschen und Kuben, 1993, 18 – Tempera/Öl auf Leinwand, 80 × 100 cm





10115 – o.T., undatiert, 206 – Leinwand, 60 × 45 cm  
 10116 – Selbstportrait, undatiert – Bleistift auf Papier

10117 – Selbstportrait, undatiert – Bleistift auf Papier, 36 × 50 cm  
 10118 – Selbstportrait, undatiert – Bleistift auf Papier, 65 × 50 cm